

BANANENBLAU

Nr. 4 / 2010

Die Zeitschrift von KLAX für Eltern und Kinder

In dieser Ausgabe:

Die Weihnachtsfrage

Oh, es riecht... weihnachtlich

Wie gut ist Weihnachten?

Thema

Alle Jahre wieder...



Mit Weihnachts-KLAX-Max als Bastelbogen

Editorial

2 Liebe Leserinnen und Leser,

diese vierte Ausgabe unserer Familienzeitschrift „Bananenblau“ erscheint in einer Zeit, in der das Thema Familie besonders im Vordergrund steht: An Weihnachten geht es uns darum, einander Freude zu bereiten und miteinander eine schöne Zeit zu erleben. Wir haben versucht, in dieser Zeitschrift ein paar Denkanstöße zu geben, wie Familien von heute diese Zeit gemeinsam gestalten könnten.



Ich wünsche Ihnen eine schöne Weihnachtszeit!

Ihre Antje Bostelmann

Die Weihnachtsfrage: Welches Ritual passt zu uns?

„The same procedure as every year?“: Wenn dieser Satz zu Silvester bei „Dinner for one“ ertönt, liegt vermutlich ein Weihnachtsfest hinter uns, das sich – entsprechend dem Satz von Miss Sophie – in vielen Punkten wenig von den vorangegangenen Jahren unterscheidet. Wahrscheinlich ist Weihnachten das „stärkste“ Ritual in unserem Jahresablauf. Wenige Tage verbringen wir auf eine so unverwechselbare und kaum variierte Art und Weise wie die Zeit zwischen Heiligabend und Silvester: Welche Sorte Baum sie verwenden, an welchem Tag sie was essen, wann Besuch kommt, wo die Geschenke liegen und in welcher Form sie ausgepackt werden, ist in den meisten Familien lange festgelegt.

Eigentlich eine praktische Sache, so ein ritualisierter Ablauf, denn er ermöglicht uns, Jahr für Jahr zügig in die ersehnte Weihnachtsstimmung hineinzukommen, quasi auf Knopfdruck: Indem ich mir jedes Jahr gleiche Erfahrungen beschaffe, erinnere ich mich an vergangene Jahre. Gerade am Weihnachtsritual kann man gut begreifen, wie das Gehirn über Sinneseindrücke Gefühle und Bedeutungen speichert: Der Geruch eines Lebkuchens reicht aus, um uns in festliche Stimmung

Inhalt

Für Eltern

- 2 Editorial
- 2 Die Weihnachtsfrage
- 4 Oh, es riecht... weihnachtlich
- 4 Die Leserratte empfiehlt

Für Kinder

- 5 Wie gut ist Weihnachten?
- 7 Der Bastelbogen
- 8 Alex & Helene

zu versetzen. An dem Beispiel erkennt man aber auch, wie zufällig manche Rituale entstehen: Nur weil es im Mittelalter Ausdruck von Luxus war, dem Gebäck seltene Gewürze beizumengen, weckt heute beispielsweise der Geruch von Zimt solche weihnachtlichen Gefühle in uns. Nur weil es in Mitteleuropa vor zweihundert Jahren im Winter außer an Nadelbäumen keine grünen Zweige gab, wurden diese als Zimmerschmuck anstelle der eigentlich ersehnten Palmenwedel verwendet. Deswegen empfinden wir noch heute den Geruch von sich erwärmenden Tannennadeln als festlich.

Zimt ist nicht mehr Luxus, und immergrüne Zimmerpflanzen gehören ebenfalls zum Alltag: In vielen Ritualen und Traditionen werden Handlungen überliefert, die früher einmal sinnvoll waren, aber inzwischen ihre Bedeutung für unser Leben verloren haben. Diesem Phänomen begegnen wir gerade im Zusammenhang mit Erziehungsfragen häufig: Man macht Dinge aus Gewohnheit wie die vorangegangene Generation, obwohl man es inzwischen eigentlich besser weiß. Oder obwohl sich die Lebensumstände deutlich geändert haben. Der „Dinner for one“-Sketch ist ja ein gutes Beispiel: Miss Sophie hält an ihrem gewohnten Ritual des gemeinsamen Dinners fest, obwohl die Voraussetzungen, nämlich lebende Gäste, nicht mehr vorhanden sind. In diesem Sinne lohnt es sich an Weihnachten

über die folgende Frage nachzudenken: Welche Weihnachtstraditionen können wir noch mit Leben füllen – und welche passen so wenig zu unserer Art zu leben und zu denken, dass wir sie besser ersetzen sollten?

Da ist zum Beispiel die Sache mit dem Weihnachtsmann. Ob er von Coca-Cola nun seine rote Farbe erhalten hat oder nicht, ist weniger spannend als die Frage, warum er vorher schon bärtig, aber zumeist dunkel gekleidet auftrat, immer mit einem Sack dabei: Als er sich als Sagengestalt durchsetzte, geschah das in einer Zeit, in der es üblich war, Kinder mit Androhung von Strafen zu erziehen. Gerne bemühten die Eltern des Biedermeier zu ihrer Unterstützung höhere Mächte, vor denen die Kinder automatisch Respekt hatten: Zum Beispiel einen bedrohlichen, unnahbaren alten Mann, in dessen Sack ein unartiges Kind problemlos Platz finden konnte. Klar, heute treten Weihnachtsmänner meistens softer auf – aber daran, dass kleine Kinder immer noch intuitiv Angst vor einer als bewusst respekt einflößend getrimmten Figur entwickeln, hat sich nichts geändert. Brauchen wir wirklich ein Ritual, das ausgerechnet an einem Tag, an dem wir die Kinder glücklich machen wollen, ihnen ein bisschen Angst vermittelt und sie zu Gehorsam auffordert?

„Ich bereite ganz viel vor, kaufe und verpacke Geschenke, dekoriere Bäume und backe – und ihr müsst euch einfach nur freuen“: Auch das ist für Eltern in Bezug auf Weihnachten oft Usus. Muss es so sein? Würde es nicht dem Energiepotential der Kinder mehr entsprechen, wenn wir ihnen eine wesentlich aktivere Rolle zudenken könnten als nur die der Beschenkten? Einer guten, zeitgemäßen Familienweihnacht würde es gerecht, wenn auch die Kinder ganz viel Zeit haben, etwas vorzubereiten und mitzugestalten, statt bis zur Bescherung weitestgehend herausgehalten zu werden.

Auf den Prüfstand könnte man eine ganze Menge anderer Rituale stellen – und überlegen: Passt das zu uns? Welches Essen schmeckt der gesamten Familie am besten – wirklich die Gans oder nicht doch besser die festliche Weihnachtspizza? Warum muss man immer ein Gedicht aufsagen, statt einen Witz zu erzählen oder ein kleines Theaterstück zu inszenieren? Mögen wir Lebkuchenherzen und Dominosteine wirklich wahnsinnig gerne – oder steht uns Menschen von heute der Sinn nach ganz anderen Leckereien? Fühlt sich das wirklich besonders gut an, wenn wir unter uns sind und trotzdem Schlips und Kleid tragen?

Ruhig mal die Tradition brechen: Das klingt vielleicht zunächst einmal ziemlich hart. Sollte denn nicht wenigstens an Weihnachten alles so bleiben, wie es schon immer war? Wenn man sich die Sache genau besieht, stimmt das sowieso nicht: Traditionen wie den gemeinsamen Kirchgang an mehreren Feiertagen leben wohl nur die wenigsten, und den familiären Chorgesang mit mehreren Liedern erlebt man ebenso selten. Vor allem hat der finanzielle Umfang an Geschenken, der heute an Weihnachten den Besitzer wechselt, wenig mit bescheideneren Festen von vor zwanzig, fünfzig oder hundert Jahren zu tun. Wenn sich sowieso so vieles geändert hat, ist es auch angebracht, nicht mehr wirklich zu unserer Lebensweise passende Traditionen zu überprüfen – um vielleicht neue Familienrituale zu begründen! Wie langweilig, wenn unsere erwachsen gewordenen Kinder später sagen: „Bei uns gab es nur so halbherzige Weihnachtstraditionen, da wurde immer eine Strophe ‚Kling, Glöckchen‘ gesungen und dann Kartoffelsalat gegessen, obwohl ihn keiner besonders mochte!“ Und wie schön, wenn die groß gewordenen Kinder später sagen: „Ohne unser traditionelles Eierkuchenessen und Geschenke-Verstecken kann ich mir mein Weihnachten einfach nicht vorstellen!“ (mf)



Oh, es riecht... weihnachtlich

Weihnachtliches Gebäck liegt ja schon seit den ersten Spätsommertagen im Supermarktregal: Wäre kein Wunder, wenn uns der Geruch von gekauftem Gebäck irgendwann einmal automatisch an die Zeit nach dem Sommerurlaub erinnert. Besser funktioniert es mit der Vorfreude per Duft, indem wir selbst backen. Kinder lieben in aller Regel das Plätzchenbacken. Kein Wunder: Ist es doch nicht nur eine Möglichkeit, als Kind in der Vorweihnachtszeit aktiv zu werden, sondern auch ein toller Anlass für kindliche Lieblingsbeschäftigungen wie Verrühren, Formen, Matschen – und Auslecken. Ab in die Küche!

Zimtsterne oder Zimtdinosaurier

Zutaten:

20g gemahlene Haselnüsse
75g Puderzucker
1 TL gemahlene Zimt
100g Mehl
1 Miniprise Salz
75g Margarine
½ Zitrone



Foto: mhph © www.fotolia.de

Zubereitung:

Die gemahlene Haselnüsse rösten wir in einem Topf vorsichtig an, um sie dann vor der weiteren Verarbeitung etwas abkühlen zu lassen. Zusammen mit einem Drittel vom Puderzucker, dem Zimt, Mehl, Salz und Margarine verkneten wir sie dann zu einem Teig, den wir etwa zehn Minuten ruhen lassen – Zeit zum Auslecken! Anschließend rollen wir den Teig dünn aus und stechen Sternchen aus. Künstlerisch Begabten jedoch steht der Sinn nach Höherem: Warum nicht ganz andere Formen mit einem kleinen Messerchen ausschneiden, zum Beispiel Zimthand, Zimthaus oder Zimtdinosaurier? Die Plätzchen legen wir nun auf ein mit Backpapier ausgelegtes Blech und backen sie bei 200°C ungefähr

10 Minuten. Auskühlen lassen! Den restlichen Puderzucker verrühren wir mit dem Saft der ausgepressten Zitronenhälfte, verrühren und bestreichen die Sterne damit – entweder mit einem Pinsel oder einem kleinen Löffel. Guten Appetit!

(kd/mf)

Die Leserratte empfiehlt

Ralph Caspers: Scheiße sagt man nicht!



rororo Taschenbücher
5. Auflage, 2007
224 Seiten
ISBN: 9783499622120
8,95 Euro

Kinder bewundern sie dafür, bis es sie nervt: Eltern wissen scheinbar über alles Bescheid. Ihre Überzeugungen predigen sie oft, als wären sie ein Gesetz. Aber stimmt das, was sie da sagen, eigentlich immer – und haben sie es jemals selbst überprüft?

In unserem Buchtipps geht Autor Ralph Caspers, bekannt durch die „Sendung mit der Maus“ und „Wissen macht ah!“, einmal den bekanntesten solcher Elternweisheiten auf den Grund. Darf man Bonbons wirklich nicht zerbeißen? Ist der Schlaf vor Mitternacht wirklich so gesund, dass man einfach möglichst früh ins Bett sollte? Und wie verhält es sich mit dem Satz, den Caspers sogar zum Titel des Buches gemacht hat: „Scheiße sagt man nicht!“?

Ein schlaues Buch – und ein ziemlich gerechtes: Manche Regeln, findet Caspers heraus, sind tatsächlich totaler Blödsinn. Schön, wenn man als Eltern fortan darauf verzichten kann, sie zu predigen! Andere aber haben überraschend wahre Hintergründe, und weil Ralph Caspers auf seine nette und überzeugende Art beschreibt, warum das so ist, erspart man sich nach der gemeinsamen Lektüre des Buches vielleicht auch ein paar unnötige Diskussionen zwischen Jung und Alt.

(mf)

Weihnachtswerkstatt

für Kinder, Jugendliche und Erwachsene

2010
20 Jahre Years
KLAX

Jeden Adventssamstag
von 15 bis 18 Uhr

Anmeldung:

KLAX-Kinderbildungswerkstatt
Asta-Nielsen-Straße 11 · 13189 Berlin
Tel: 030/34 74 51-0
kinderbildungswerkstatt@klax-online.de

Termine:

27. November
4. Dezember
11. Dezember
18. Dezember

Preise:

4 Euro pro Erwachsener
2 Euro pro Kind
Brennkosten nach Aufwand

Wie gut ist Weihnachten?

Ein Fest im Test.

Weihnachten ist gut. Weihnachten ist viel besser als die anderen Feste: An Ostern macht zwar das Suchen Spaß, aber danach muss man sich seine Schoko-Ration wochenlang aus diesen Hasenfiguren herausprokeln – mühsam. Pfingsten und Himelfahrt ist frei und das Wetter gut – aber auf Geschenke oder krasse Rituale kannst du lange warten. Der eigene Geburtstag ist super – aber die anderen Kinder gucken immer so neidisch. Am dritten Oktober hat Deutschland Geburtstag – also wir alle! – aber keiner schenkt uns was! Nur Weihnachten hat alle notwendigen Accessoires für ein gutes Fest: Geschenke, irre Rituale und sogar mehrere Feiertage in Reihe. Aber ein paar Details sind am besten Fest trotzdem noch verbesserungswürdig, findet Bananenblau. Oder seht ihr das anders?

Es hätte so richtig gemütlich werden können, wenn dieser alte Mann nicht vorbeigekommen wäre, der immer mit der Rute droht und ganz, ganz wichtig findet, dass Kinder artig sind. Ziemlich altmodisch, der Erziehungsstil dieses unrasierten Rentier-Rentners!



Abb.: Roman Biereigel @ KLAX

Kann Ohren töten: Töne von Flöten

Ja, Weihnachtslieder verbreiten tolle Stimmung. Schlimmer als die meisten Weihnachts-CDs aus dem Kaufhaus klingt selbstgemachte Musik auch nicht. Aber warum muss man zu Weihnachten immer Instrumente einsetzen, die aus gutem Grund in der modernen Musik Hausverbot haben? Unser Vorschlag: Übt doch mal „Stille Nacht“ auf der E- oder normalen Gitarre ein. Kräftig den Rhythmus mit der Trommel mithauen! Wenn ihr dann noch kräftig statt windelweich mitsingt, werden sich Papa und Mama plötzlich erinnern, dass sie eigentlich auch eher auf Punk statt auf Dudel-Schlager stehen. Und das „Stille Nacht“ ja auch als Aufforderung verstanden werden kann, etwas lauter zu werden.

Weihnachtsmann? Oh Mann, der hat so'n Bart!

Dabei ist uns dieser Herr W. selbst nicht ganz geheuer. Wie glaubwürdig ist zum Beispiel seine Story, dass er die ganzen Geschenke draußen im Walde aufgesammelt hat? Immerhin sind jede Menge hochwertiger Markenprodukte dabei! Eigentlich werden diese Sachen doch auch immer von einem anderen Mann – ohne Schlitten, dafür aber mit LKW, ohne Bart, aber mit cooler Paket-Service-Montur – gebracht. Hast du den überfallen, alter Mann? Und überhaupt: Wohin ist Opa plötzlich verschwunden? Raus mit der Sprache, Kidnapper!

Unser Rat: Verkleiden ist gut – aber nur, wenn alle mitmachen können. Wie wäre es mit einer Bescherung, bei der die ganze Familie W-Mann-Kostüm trägt?

Wenn Feierkleider Feiern verleiden...

Schuhe? Ich dachte, wir wollten einen ganz gemütlichen Familienabend verbringen – warum ziehen wir uns dann nicht entsprechend an?

Zu Weihnachten gönnt man sich was, klar. Papa zum Beispiel gönnt sich ein paar Extrastunden in der Küche, mit einem Tier, das sich selbst eine Figur gegönnt hat, dass es kaum in den Ofen passt. Herrlich, wie es bald überall nach verkokelndem Fett riecht! Himmlisch, wie Vati schimpft, weil sich das Geflügel nicht zersägen lässt und nach drei Stunden immer noch ganz rot ist! Und wie praktisch ist es, dass man jetzt eine Ausrede hat, warum man trotz aller Mühe nicht von dem merkwürdigen Fleisch, Kloß und Rotkohl probieren möchte: Sieht ganz gut aus! Leider habe ich aber schon viel zu viele Plätzchen gegessen, wie schade. Darf ich jetzt endlich aufstehen?

Apropos verkleiden: Geht ihr noch aus, Mama und Papa? Ihr seht so anders aus: Mamas Kleid und Papas Anzug mit Krawatte, aber trotzdem ohne schicke

Essen? Ohne Gans-Fett wäre es ganz nett!

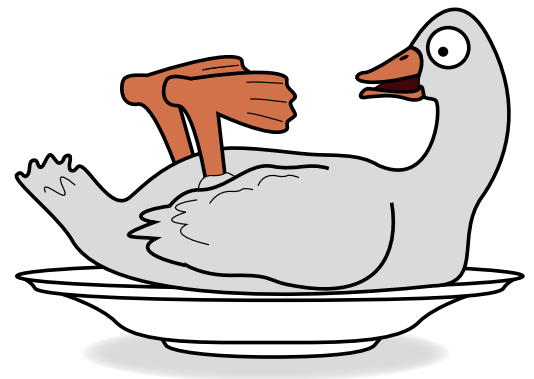


Abb.: Roman Biereigel @ KLAX

Es gibt nichts schöneres, als liebe, alte Verwandte wiederzusehen. Du findest sogar: Je

Tanten sagen mehr als Worte

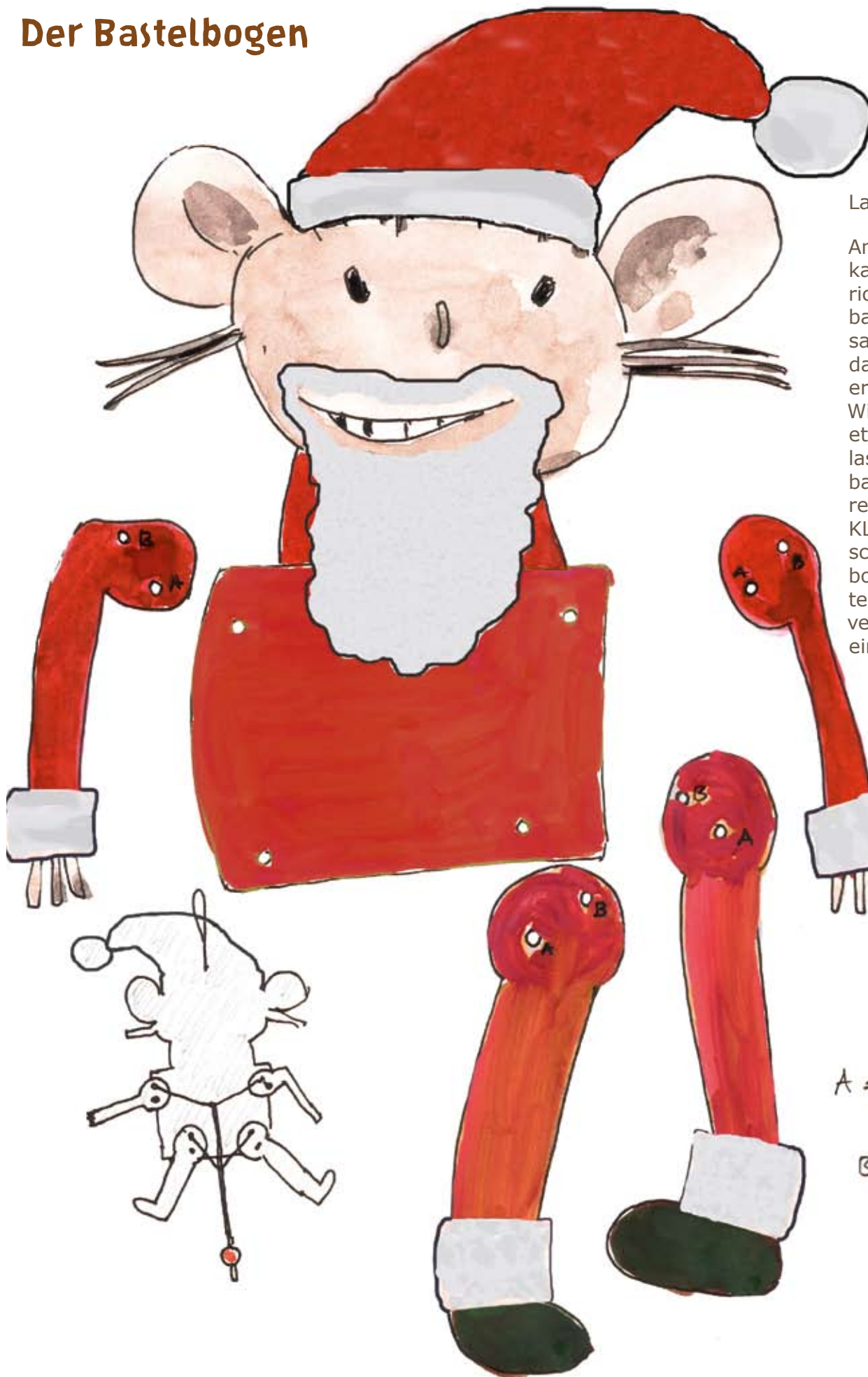
mehr, je besser? Dann ist Weihnachten das Fest deiner Wahl: Heiligabend kommt Oma Traudl mit Tante Trude, die nicht zu verwechseln ist mit Tante Trine. Tante Trine kommt nämlich am ersten Feiertag, zusammen mit Onkel Onno, der wiederum nicht mit Tante Anne zu verwechseln ist, die kommt am Zweiten. Nachmittags, denn vorher ist ja Tante Annas Schwieger-Schwipp-Schwester Tante Tabea da, die vielleicht Cousine Constanze und Cousin Cuno mitbringen. Oder sind das die Kinder von Onkel Theodor und Tante Dorothee, die vielleicht am dritten Feiertag mal ganz kurz...

Du stehst nicht so auf „Och ja, ich bin eben größer geworden, klar, und danke für das Geschenk, Onkel Wiewarnochmaldername“? Dann freu dich auf den schönsten Weihnachtsfeiertag: Am 28.12. will voraussichtlich keiner bei euch vorbeikommen. Endlich Ruhe – und ein guter Tag, um die komischsten Geschenke der Verwandten unauffällig zu entsorgen („Oh, ein Zehn-Teile-Puzzle – das macht auch noch mit sechzehn Spaß!“).

Der Weihnachtswitz


Am Tag vor Heiligabend sagt das kleine Mädchen zu seiner Mutter: „Mami, ich wünsche mir zu Weihnachten so, so, so sehr ein Pony!“ Darauf die Mutter: „Na gut, mein Schatz, ich versprech's dir: Morgen Vormittag gehen wir zum Friseur!“

Der Bastelbogen



Lass ihn hampeln!

An Weihnachten kann man so richtig die Seele baumeln lassen, sagt Mutter. Wie das aussehen soll, erklärt sie nicht. Willst du auch etwas baumeln lassen? Dann bastel dir unseren Weihnachts-KLAX-Max: ausschneiden, Löcher bohren, mit Musterbeutelklammer verbinden, Schnur einziehen, fertig!

A = 

B = 

